



JESUS CHRISTUS – SEIN STECKBRIEF

Jesus Christus, sein Rufname war Jesus. Im Alten Testament wurden Namen gegeben und auch abgeändert, weil sie einen ersten Hinweis auf den Träger des Namens enthalten sollten. Im Namen waren oft die Aufgabe und die Sendung angedeutet oder vorhergesagt. Bei der Verkündigung durch den Engel in Nazaret wurde der Name für den Sohn Gottes und Sohn Mariens festgelegt. Der Engel sagte zu Maria: „Du wirst ein Kind bekommen, einen Sohn wirst du gebären; dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben“ (Lk 1,31f).

Jesus, Jehoschua, heißt so viel wie „Gott ist mit uns“ oder „Gott ist Heil“. Der Name Jesus war nicht selten. Auch andere Kinder wurden so benannt. Sie verwiesen alle auf den, der diesen Namen tragen und erfüllen wird, der wirklich nicht nur „Gott mit uns“ heißen, sondern auch „Gott mit uns“ sein wird. Deshalb der Nachdruck, mit dem auf diesen Namen Wert gelegt wird. Auch Josef, der Nährvater Jesu und sein gesetzlicher Vater, der nach dem Gesetz das Recht hatte, den Namen des Kindes zu bestimmen, wurde vom Engel auf den Namen Jesus festgelegt. Auch zu Josef sprach der Engel: „Sie (Maria) wird einen Sohn gebären; ihm sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen“ (Mt 1,21). Hier wird die andere Bedeutung des Namens Jesu unterstrichen: „Gott ist Heil“. Nur Gott kann ein Volk von Sünden erlösen. Wenn Jesus erlöst, dann ist er Gott.

Damit wären wir schon beim zweiten Namen: beim Namen Christus. Christus, hebräisch Maschiach, uns geläufiger als Messias, bedeutet so viel als „Der Gesalbte“. Die Salbung als feierlicher Ritus war im Alten Testament nur gewissen Würdenträgern vorbehalten. Gesalbt wurden die Könige von Israel, Hohepriester und Propheten. Es hat sich die Vorstellung und die Erwartung herauskristallisiert, dass in Zukunft jemand kommen wird, der als einziger alle drei Funktionen, für die die Salbung vorgesehen war, auf sich vereinigen wird. Er wird König, Hohepriester und Prophet in einer Person sein. Er wird „der Gesalbte“ schlecht hin sein. Man wusste auch, was dieser „Gesalbte“, der Messias, tun wird, was er erreichen wird, was ihm gelingen wird. Er wird sein Volk retten. Er wird Erlöser sein, Erlöser, aber wovon oder wofür? Diese Frage wird zur Zeit Jesu eine wichtige Rolle spielen und zu vielen Missverständnissen führen. Sie wird sogar dazu führen, dass der Erlöser gekreuzigt werden wird.

Juden hatten keinen Familiennamen. Entweder wurde der Name des Vaters angefügt, oder der Herkunftsort. Petrus, der erste Apostel, hieß Simon bar Jona, Simon, Sohn des Jona. Jesus gab ihm einen Zunamen: Kephas, „Fels“, womit wieder bestätigt wird, dass der Name die Aufgabe seines Trägers widerspiegeln soll. Jesus selber wurde von seinen Zeitgenossen „Jesus von Nazaret“ gerufen. Für andere war er der „Sohn des Josef und der Maria“. Übrigens führte auch die Bezeichnung „Jesus von Nazaret“ zu einer Komplikation und zu einem Missverständnis. Nazaret war der Heimatort Jesu, nicht sein Geburtsort. So entging es der Aufmerksamkeit seiner Zeitgenossen, dass er in Betlehem zur Welt kam. Betlehem war als Geburtsort des Messias vorausgesagt. Als die drei Magier aus dem Morgenland nach Jerusalem kamen und fragten: „Wo ist der neugeborene König der Juden?“ erhielten sie von den Schriftgelehrten die richtige Antwort: „In Betlehem in Judäa; denn so steht bei dem Propheten geschrieben (gemeint ist der Prophet Micha): Du, Betlehem im Gebiet von Juda, bist keineswegs die unbedeutendste unter den Fürstenstädten von Juda: denn aus dir wird der Herrscher kommen, der der Hirt meines Volkes Israel sein wird“ (Mt 2,2.5f)

Die Repräsentanten des jüdischen Volkes wollten Jesus auch deshalb nicht als Messias anerkennen, weil er nicht in Betlehem geboren war. Jesus hat seltsamerweise zu dieser irrtümlichen Annahme geschwiegen, obwohl er sie leicht hätte widerlegen können. Er hat nie argumentiert: Ich bin doch in Betlehem geboren! Auch auf diese Zurückhaltung werden wir noch zurückkommen. Ja sogar seine Herkunft aus Nazaret war für die Sendung Jesu eine Erschwernis, ein Klotz am Bein. Nazaret hatte damals keinen guten Ruf. Nathanael, der spätere Apostel Bartolomäus, hat bei der ersten Nachricht über Jesus ausgerufen: „Aus Nazaret? Kann von dort etwas Gutes kommen?“ (Joh 1,46).

Der Nationalität nach war Jesus, Angehöriger eines Volkes, das unter der römischen Besatzung viel leiden musste und auf Befreiung hoffte, übrigens auf Befreiung durch den erwarteten Messias. „Er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen“ hat der Engel zu Josef gesagt. „Er wird sein Volk von den Römern befreien“ versprochen sich die Juden. Jesus befand sich deshalb in einem Dilemma. Einerseits wollte er als der erwartete Erlöser und Messias anerkannt werden, deshalb hat er Zeichen und Wunder gewirkt, um sich zu legitimieren; andererseits durfte er nicht zulassen, dass man aus ihm einen militärischen Generalissimus oder einen politischen König macht. Deshalb hat sich Jesus in kritischen Augenblicken immer wieder zurückziehen und den Aposteln verbieten müssen, es nicht an die große Glocke zu hängen, dass er der Messias sei. Das ist vielleicht auch der Grund, warum Jesus nicht auf seine Geburt in Betlehem gepocht hat.

Seine öffentliche Tätigkeit hatte sehr oft unerwünschte Folgen. Er verkündete das Reich Gottes; er mahnte zu Umkehr und Buße, aber er wirkte auch Wunder. Er heilte Kranke, er trieb Dämonen aus, er vermehrte das Brot in der Wüste, er bändigte die Naturgewalten. Für die Massen war das alles ein falsch verstandenes Signal.

Es hat in der Geschichte der Völker schon unzählige Aufstände und Revolutionen gegeben. Gewöhnlich ergriff irgendein radikaler Gegner die Initiative, sammelte Gleichgesinnte und organisierte den Widerstand oder Aufruhr. Zur Zeit Jesu war die Situation umgekehrt. Das Volk wollte sich gegen die Römer erheben, aber es fehlte ein geeigneter Führer. Jeder, der außerordentliche Dinge tat oder besondere Fähigkeiten aufwies, war automatisch Kandidat für die Führerrolle. Es hat auch genügend Wirtköpfe gegeben, die mühelos für Guerillaaktionen Anhänger gefunden hatten, aber gescheitert sind. Die Römer machten kein Federlesen. Jesus hätte mit einem einzigen Wort oder mit einer einzigen Geste bewirken können, dass sich das ganze Volk wie ein Mann gegen die Römer erhoben hätte. Er tat es natürlich nicht. Im Gegenteil: Er musste sich zur Wehr setzen, damit man ihn nicht in die Rolle eines falschen Messias drängt. Man wollte ihn dazu auch zwingen und Jesus musste mehr als einmal regelrecht flüchten. Umso tragischer ist es, dass man ihn schließlich doch ans Kreuz geschlagen hatte, wie wenn er wirklich ein Rebell gegen die Römer gewesen und dafür gerecht bestraft worden wäre. Dass sein Tod am Kreuz in Wirklichkeit ein Sühnetod und ein Opfer der Erlösung war, das lässt sich unter diesen Umständen im Rückblick nur schwer diagnostizieren.

Das Leben Jesu hatte einen tragischen Verlauf. Er war ein Opfer von Missverständnissen, Verwechslungen und Verleumdungen. Seine Hinrichtung war ein Justizmord. Er hatte scheinbar seine Ziele nicht erreicht. Er wurde von der Menge verworfen, seine Botschaft wurde mehrheitlich abgelehnt.

Dennoch war alles, was sich ereignet hatte, Teil eines umfassenden Heilsplanes Gottes. Jesus hat sein Hauptziel erreicht. Er hat uns von den Sünden erlöst. Sein Kreuzestod war für uns eine Befreiung. Jesus von Nazaret ist der „Gesalbte, der Messias, der Retter, der Erlöser. Er ist König, Hohepriester und Prophet.

Unterdessen sind zweitausend Jahre vergangen. Wird er wenigstens von uns anerkannt?